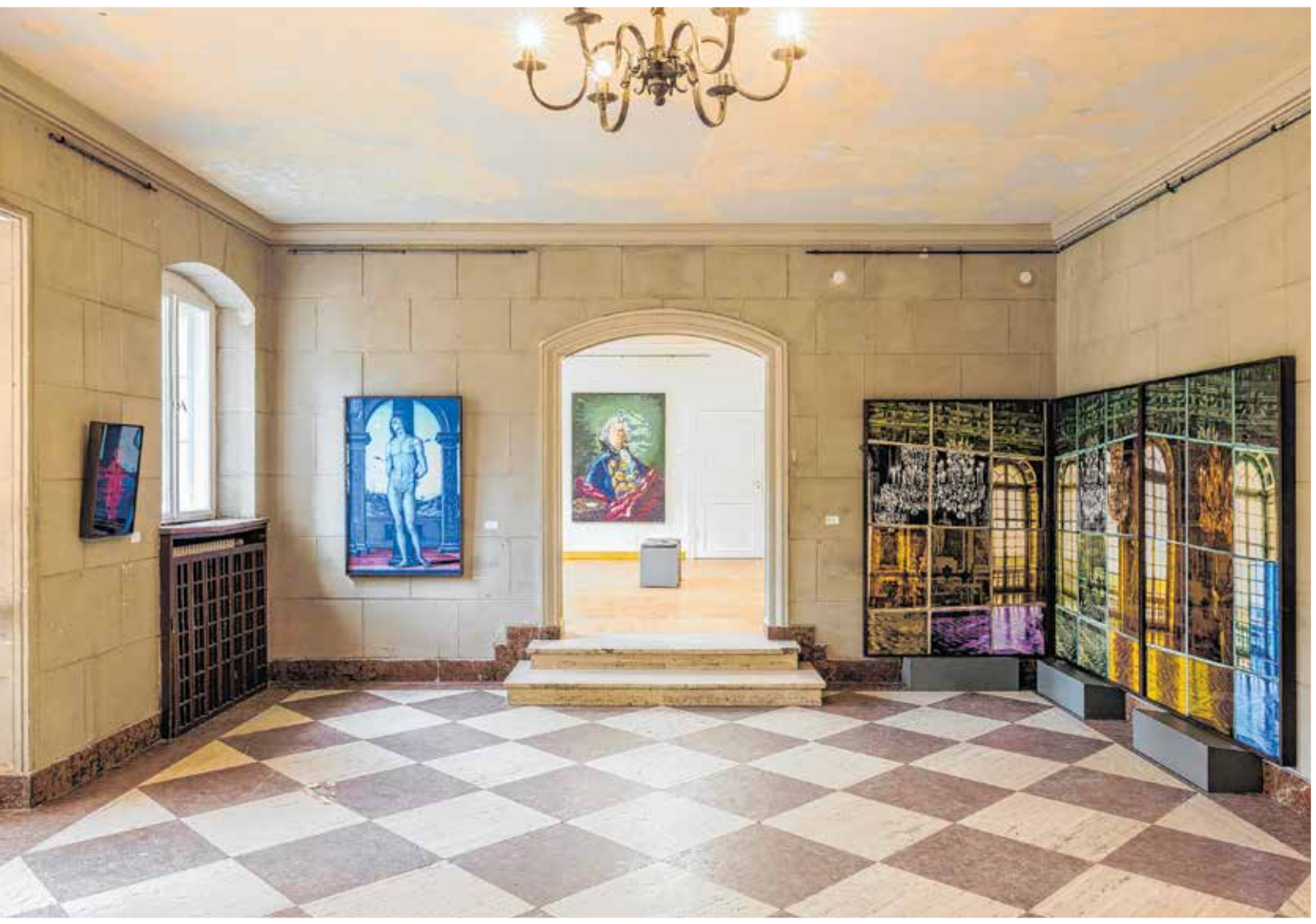


Barocke Architektur trifft moderne Kunst: Blick in die Ausstellung „Exit Paradise“ im Schloss Sacrow *Foto: Tommi Aittala/Miettinen Collection*

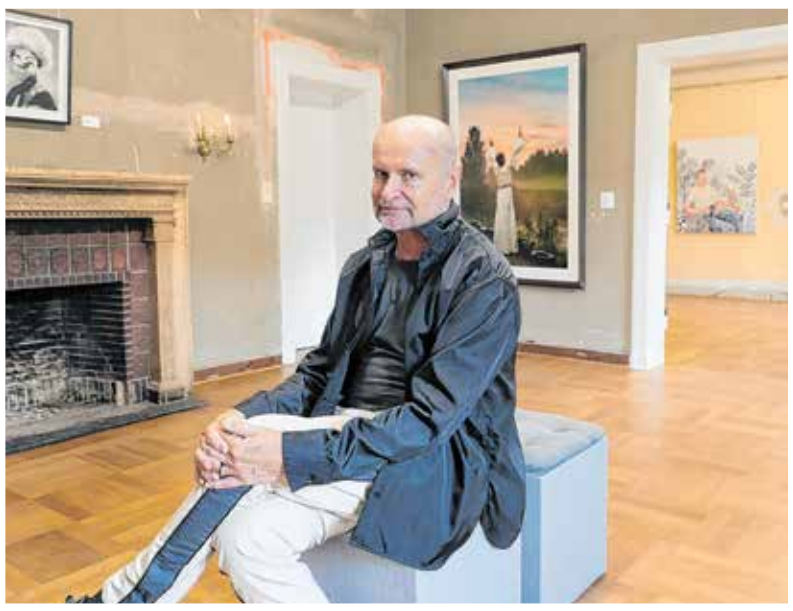
Stachel im Paradies

Ausstellung Im Schloss Sacrow werden ausgewählte Werke zeitgenössischer Kunst aus der Sammlung des Finnen Timo Miettinen präsentiert. *Von Richard Rabensaat*

In knallroter Farbe gemalt, stehen sich zwei Männer auf dem Bild von Rainer Fetting aus dem Jahre 1981 gegenüber. Der Titel ganz schlicht: „2 Figuren (Rot II)“. Das Bild stammt aus der Zeit, in der die Jungen Wilden in Berlin ihre ersten Ausstellungen hatten. Nach Jahrzehnten kopflastiger Konzeptkunst und dogmatisch propagierter Abstraktion war die figürliche Malerei im Kunstgeschehen wieder präsent und katapultierte die Berliner Malergruppe für kurze Zeit ganz nach oben.

Das Bild ist Teil der Ausstellung „Exit Paradise“ im Schloss Sacrow bei Potsdam, die rund 120 Werke von mehr als 50 Künstlern aus der Sammlung des Finnen Timo Miettinen, einer der bedeutendsten privaten Kollektionen zeitgenössischer Kunst in Europa, zeigt. Die Schau erweist sich als ausgesprochener Glücksgriff für den Ort. Die Umgebung und die Inhalte der Ausstellung ergänzen sich aufs Schönste. Obwohl hier ein ganzes Bilderkonvolut zu sehen ist, das auch für einen viel größeren Ort gereicht hätte, gelingt es Kurator Michael M. Thoss, Ordnung in die Vielgestaltigkeit der ausgestellten Werke zu bringen. Er vermag es, sie schlüssig nach Themen- und Stilmerkmalen zu hängen.

Das Spektrum reicht vom spiegelnden Motorradhelm Achim Riethmanns über eine martialische Kralle von Louise Bourgeois aus Kupfer bis zu eindrucksvollen, klassisch gemalten Stillleben von Hamid Yaraghchi, die aber einen widerborstigen Stachel bergen. Die Bilder Yaraghchis sind Teile der Serie „Flowers of Terrible“. Was auf den ersten Blick als harmloses Blumenstillleben erscheint, offenbart bei näherer Betrachtung als abgeschlagene Köpfe und andere Körperteile.



Hat eine beachtliche Kollektion zusammengetragen: Der finnische Kunstsammler Timo Miettinen sitzt in einem der Ausstellungsräume im Schloss Sacrow. *Foto: Richard Rabensaat*

> Um die Vielfalt der Kollektion zu zeigen, wurden die Räume nach Themen sortiert.

Mit einer mehrteiligen Bilderserie bezieht sich der Maler Wolfgang Betke auf das Bild „Die Schaukel“ des französischen Malers Jean-Honoré Fragonard. Auf sonnendurchfluteten Leinwänden greift Betke Teile des Vorbildes auf. Dabei schafft er eine ebenso heiter beschwingte Atmosphäre wie das Original, das ebenfalls im voll erblühten Park spielt. Das Malen der Bilder, die in der Ausstellung hängen, sei „völlig ergebnisoffen und prozessual intuitiv“ erfolgt, so der Künstler. Seine Malmethode beschreibt er als „Leiblichen Automatismus“, was den Bildern jedenfalls eine lockere Körperlichkeit verschafft.

„Ich habe die Räume der Ausstellung nach einzelnen Themen sortiert, um die Vielfalt der Sammlung zu zeigen“, erklärt Kurator Thoss. So findet sich ein Raum, in dem Fotografien von Demonstrationen und sonstigen Protestaktionen versammelt sind, ebenso wie einer, vor dem ein Schild warnt, dass dieser nur von erwachsenen Personen betreten werden dürfe. Darin dann ordentlich erstellte Scherenschnitte mit expliziten Inhalten.

In einem anderen Raum versammeln sich Bilder, die wohl am ehesten dem „Bad Painting“ zugerechnet werden können. Der Maler Jyrki Riekki zeigt „Children of the sun“. Außer Rand und Band geratene Schrumpfköpfe geistern über die Leinwand. Dem Kopf der Skulptur „Starker Wind“ von Tommi Toija scheint das titelgebende Gebläse die Nase wegzupusten.

Auch Dokumentarfotos zu sehen

Mit den ebenfalls ausgestellten Dokumentarfotos zeige sich die Widersprüchlichkeit des Kunstbetriebes, erklärt Thoss. Denn an den Wänden hingen die teuer erstandenen Aufnahmen der wohl kapitalismuskritischen Fotografen, die beispielsweise in Afrika den Protest gegen die Abholzung und Vergiftung von Urwald zum Zweck der Ölförderung dokumentiert hätten. In der Ausstellung schauten sich vermutlich nicht wenige Kunstfreunde, die mit einem Sprit-fressenden SUV zum etwas abgelegenen Ausstellungsort gefahren sind, dann die Bilder an.

Ausstellung „Exit Paradise – Die Miettinen Collection in Sacrow“, bis 28. September, Fr–So 11–18 Uhr, Schloss Sacrow, Krampnitzer Str. 33, Potsdam, www.ars-sacrow.de

Begegnungen auf engstem Raum

Gesellschaft Das Museum Ephraim-Palais dokumentiert in einer Schau die Geschichte und die Gegenwart der Berliner Höfe.

Berlin. Berlin ist spätestens seit der industriellen Revolution im 19. Jahrhundert Anziehungspunkt für Menschen aus unterschiedlichen Regionen und Ländern. Denn: Migration war und ist ein wesentlicher Motor von urbaner Entwicklung. Berlin wuchs zu einer Metropole heran, es entstanden Fabriken und mehrgeschossige Mietshäuser. Durch Ausdehnung und Verdichtung ist Berlin wie keine andere Stadt von Höfen geprägt. Sie stehen sinnbildlich für die Mietskasernenstadt. Neben klassischen Wohnhöfen gab es auch Schul-, Industrie- und Gewerbehöfe sowie Hof- und Biergärten.

Dabei waren – und sind – Höfe nicht nur Orte für Feuerwehrzufahrten. Dort begegneten sich auch unterschiedliche soziale Gruppen. Die Menschen trafen sich an der Teppichklopfstange oder an den Mülltonnen, bei kleinen Festen und beim Kinderspiel. Straßenmusiker und Mittellose suchten dort ihr Auskommen.

Die Ausstellung „Berliner Höfe – Zwischen Alltag, Arbeit und Begegnung“ im Museum Ephraim-Palais beschäftigt sich damit, wie diese Räume seit dem 19. Jahrhundert Orte des sozialen und kulturellen Austauschs geworden sind, voller Geschichte und Gegenwart. Höfe stehen dabei beispielhaft für das städtische Zusammenleben mit all seinen Widersprüchen. Und sie machen sichtbar, wie Menschen auch engste Räume gestalten.

Inspiration für Künstler

Diese besondere Atmosphäre hat seit jeher auch Künstler inspiriert. Die Sonderausstellung präsentiert rund 100 Fotografien und Grafiken aus der seit 1874 gewachsenen Sammlung des Stadtmuseums Berlin. Zu sehen sind grafische, vor allem sozialkritische Arbeiten unter anderem von Hans Baluschek, Manfred Butzmann, Mathèos Florakis, Martin Hoffmann, Doris Leue und Heinrich Zille sowie Fotografien von Georg Bartels, Werner Brunner, Manfred Hamm, André Kirchner und Günther Steffen.

Ergänzt werden diese durch künstlerische Arbeiten der Stadtforscher Duygu Örs und Sinthujan Varatharajah, die eigens für „Berliner Höfe“ geschaffen worden sind. Das Duo setzt sich in Texten, Fotografien, Videos und Ton mit unterschiedlichen Sinneseindrücken aus Hinterhöfen im Stadtbezirk Wedding auseinander.

FOTO: RUDOLF DÜHRKOOP/SAMMLUNG STADTMUSEUM BERLIN

Rudolf Dührkoop: aus der Mappe „Das malerische Berlin“, Band 1, 1911, herausgegeben vom Märkischen Museum

Darüber hinaus präsentiert die Ausstellung Fotografien von Berliner Höfen der Gegenwart, die das Stadtmuseum Berlin im Rahmen des Aufrufes „Berlin jetzt!“ gesammelt hat. Insgesamt sind 90 dieser Bilder zu sehen – 40 davon gerahmt an der Wand und 50 als kleinere Fotokarten. Die Besucher können diese Karten immer wieder neu arrangieren und somit die Ausstellung mitgestalten.

Wegen der großen Resonanz – bisher gab es mehr als 1200 Einsendungen – ist die Laufzeit des Aufrufes verlängert worden: Fotografie-Begeisterte sind noch bis 18. September eingeladen, ihre persönlichen Perspektiven auf Berliner Höfe digital einzusenden. Mit etwas Glück werden diese nicht nur online, sondern auch in der Ausstellung selbst gezeigt: Im Oktober werden die gerahmten Aufnahmen in der Schau ausgetauscht. *red*

Ausstellung „Berliner Höfe – Zwischen Alltag, Arbeit und Begegnung“, bis 18. Januar 2026, Di–So 10–18 Uhr, Museum Ephraim-Palais, Poststr. 16, Berlin-Mitte, www.stadtmuseum.de

Barbara Hansen: „Hof in Ost-Berlin, um 1995“ aus der Serie „Motive aus dem Osten Berlins 1993–1998. Höfe“ *Foto: Barbara Hansen*

Marbach erhält Liebmanns Vorlass

Marbach/Berlin. Das Deutsche Literaturarchiv Marbach übernimmt Recherchen der Schriftstellerin Irina Liebmann. In dem Vorlass der Berliner Autorin fänden sich etwa Tagebuchnotizen und Gesprächsprotokolle für ihren Roman „Die Große Hamburger Straße“ (2020) sowie Schwarz-Weiß-Fotografien aus den 1980er-Jahren, teilte das Archiv mit.

Liebmann wurde 1943 in Moskau als Tochter der aus Sibirien stammenden Germanistin Valentina und des im Exil lebenden deutschen kommunistischen Journalisten Rudolf Herrnstadt geboren. Seit 1975 lebt sie als freie Autorin in Berlin. Sie arbeitete als Journalistin, etwa für die „Wochenpost“, schrieb Gedichte und Kinderbücher.

Liebmann zeichnete schon früh in ihren Texten die Vergangenheit der alten Mitte von Berlin nach. Der dokumentarische Erzählband „Berliner Mietshaus“ (1982) wurde ihr erster Bucherfolg. Ihre Erlebnisse und Erfahrungen rund um das Scheunenviertel und den Hackeschen Markt verarbeitete sie in ihrer Romantrilogie „In Berlin“ (1994), „Die freien Frauen“ (2004) und „Die Große Hamburger Straße“ (2020). *epd/red*

Seltene Silbermünzen in Brandenburg an der Havel gefunden

Brandenburg an der Havel. Sie sind silbern, selten und ein sensationeller Fund: Bei Ausgrabungen für einen Erweiterungsbau einer Galerie am Gotthardtkirchplatz in Brandenburg an der Havel sind im Schutt eines Fachwerkhauses drei Silbermünzen aus dem 17. Jahrhundert entdeckt worden. Sie stammen aus Hamburg, den Niederlanden und der Schweiz und lagen in einem Kupferkessel, wie der Pressesprecher des Brandenburgischen Landesamtes für Denkmalpflege, Christof Krauskopf, mitteilte.

Die Münze aus der Stadt Zug in der Schweiz aus dem Jahre 1610 trägt das Abbild des Heiligen Oswald – sie wurde zuerst gefunden. Auch ein halber niederländischer Reichstaler von 1618 sowie eine Münze der Stadt Hamburg von 1634 mit dem Namen des römisch-deutschen Kaisers und böhmischen Königs Ferdinand II. (1578–1637) gehören zu dem Fund. Das Besondere an den Münzen: Sie seien ein Beleg für die weitreichenden nationalen und internationalen Handelsbeziehungen zu jener Zeit, sagte Krauskopf.

Zeigt den Heiligen Oswald: Münze von 1610 aus der Stadt Zug in der Schweiz *Foto: Stefan Dalitz/Stadt Brandenburg*

Das Haus wurde demnach im Dreißigjährigen Krieg (1618–1648) zerstört. Archäologen vermuten, dort könnte ein Gürtler oder ein Buntmetallschmied gelebt haben. Denn neben den Münzen wurden auch sieben Buntmetall-Blechabschnitte und kleine Schlackestücke geborgen.

Die drei bis vier Zentimeter großen Münzen sollen laut Krauskopf nun von Restauratoren des Landesmuseums begutachtet werden, um zu entscheiden, wie schnell sie restauriert werden müssen. Zu sehen sein sollen sie voraussichtlich beim 75. Jahrestag des Archäologischen Landesmuseums 2028, wie Krauskopf ankündigte. *dpa/red*

Infos: bldam-brandenburg.de